

Vom Sinn des Lebens



Ein Streifzug durch die fünf Weltreligionen

■ TEXT: HANNES WEINELT

Welchen Sinn sehen Sie in Ihrem Leben? Welchen Sinn sehen Sie im Leben generell? Allein der Mensch sinnt diesen Fragen nach – doch meist erst ausgelöst durch Lebenskrisen, wenn Ereignisse nicht mehr in das vorhandene Sinnkonzept passen: wenn der Sinn des Lebens „mein Kind“ ist, und dieses plötzlich stirbt, wenn der Sinn des Lebens „mein Job“ ist, und ich plötzlich gekündigt werde. Nicht zu allen Zeiten war die Frage nach dem Sinn zentral, erst wenn er verloren gegangen ist, rückt sie ins Zentrum.

Dort wo der Mensch in ein religiöses oder philosophisches Konzept eingebunden ist, findet er seine Frage nach dem Sinn im Allgemeinen beantwortet; da dies jedoch heute in unserer westlichen Gesellschaft nicht der Fall ist, und sich der Materialismus als Ersatz mehr und mehr als ungeeignet entlarvt, sprechen wir von einem

bedrohlichen Sinnverlust mit seinen vielfältigen Auswirkungen.

Reaktionen auf den Sinnverlust

Die meisten wählen den Weg der Verdrängung, d.h. sie weichen der Frage nach dem Sinn und letztlich damit sich selbst aus. Sie „funktionieren“ im Alltag zwar

unauffällig weiter, doch nach Martin Heidegger in einer „Existenzform der Uneigentlichkeit“, d.h. in einer nicht-authentischen Lebensweise.

Eine andere Reaktion wird von Peter Sloterdijk „Zynismus“ genannt: der Mensch empfindet zwar eine große Sinnleere, doch unterdrückt er sein Leiden daran. Sein Leben wird dann nur noch von

Sachzwängen und Selbsterhaltungstrieb vorangetrieben. Extremer Egoismus, Abschottung von den anderen und Süchte aller Art sind die Folge.

„Verzweiflung“ nennt Kierkegaard eine weitere Reaktion. Die Folge: Depression bis hin zum Suizid, das Leben scheitert.

Eine positive Reaktion ist, das Leiden an der Sinnleere in eine aktive Suche nach dem Sinn zu verwandeln. Mehr und mehr Menschen wenden sich von reinem Materialismus und reiner Spaßgesellschaft ab und suchen beispielsweise in sozialem Engagement oder in einer Hinwendung zur eigenen oder zu fremden Religionen neuerlich nach dem Sinn des Lebens.

Sinn heißt Weg und Ziel

Das Wort Sinn leitet sich vom Althochdeutschen *sind* ab, das Weg bedeutet. *Sind* findet sich auch im *Gesinde*, in den Gefolgsleuten, den Weggefährten und auch in *senden*, *Sendung*. Die Sinne sind Boten, sie senden die Sinneseindrücke an unser Gehirn weiter, wo sie ausgewertet werden. Und die Sinne als unsere Erkenntniswerkzeuge werden im Laufe der Entwicklung der Menschheit mehr und mehr ihren tieferen Sinn offenbaren; schon jetzt sprechen wir von der „Schau“ oder „einen Riecher haben“ und meinen damit die höheren intuitiven Erkenntnismöglichkeiten des Menschen.

Wenn wir fragen, ob eine Sache Sinn macht, dann meinen wir, ob eine Finalität, ein Ziel damit verbunden ist. Der Begriff Sinn beinhaltet also gleichermaßen Weg und Ziel und ist daher auch sehr eng mit Religion verbunden. Denn Religion, aus dem lat. *religare*, heißt Rückverbindung, d.h. sich wieder mit dem Einen, dem Göttlichen, dem Ursprünglichen zu verbinden. Der Glaube an Gott ist damit letztlich einfach auch der Glaube an einen Sinn. Genauso bedeutet für Albert Einstein religiös sein die Frage nach dem Sinn des Lebens zu stellen.

Der Sinn des Lebens in den fünf Weltreligionen

Der **Hinduismus** ist keine Religionsbezeichnung im engeren Sinne, da es weder eine Gründerfigur noch eine all-gemeingültige Doktrin noch eine kirchenähnliche Organisationsstruktur gibt. Dennoch finden sich einige, allen Sekten und philosophischen Richtungen



gemeinsame Konzepte hinsichtlich des Lebenssinns: Alle Wesen durchlaufen den ewigen Kreislauf der Welt, an den sie durch eine endlose Kette von Wiedergeburt (Samsara) gebunden sind. Welchen Wert immer man diesem Leben auch zuerkennt, wahres Glück ist nur außerhalb dieses Kreislaufes zu finden. Sinn und Ziel liegen also in der Erlösung aus diesem Kreislauf, die durch zahlreiche Wege wie Askese, Yoga, Gottesliebe (Bhakti), etc. erreicht werden kann.

Die zentrale Idee des **Judentums** ist der Bund zwischen Gott und seinem auserwählten Volk Israel. Die Einzigkeit des



Gottesbegriffes, die Thora (Überlieferung), die Mitzwoth (Gottesgebot) und das verheißene Land sind die wesentlichen Elemente dieses Bundes.

Der Sinn des Lebens besteht für den Juden im Gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz, wobei es weniger um das persönliche Heil als um die Verwirklichung der Gottesherrschaft geht.

Der Mensch ist das Ebenbild Gottes und soll ihn durch sein Tun nachahmen. Er hat den freien Willen, Gutes zu tun und Böses zu lassen. Liebe zum Nächsten, Wohltätigkeit und der Verzicht auf Rache sind wesentliche Grundsätze jüdischer Ethik.

Im **Buddhismus** musste sich der Begründer, Siddhartha Gautama, selbst dem Leiden, dem Tod und dem Gefühl der



Sinnlosigkeit stellen. Durch Meditation fand er einen Ausweg aus dem Schmerz und erlangte Erleuchtung.

Der Sinn des Lebens besteht in einem Austreten aus dem Kreislauf der Wiedergeburt, indem man jeglichen Wunsch nach irdischem Leben und selbst nach himmlischem und auch jegliche Unwissenheit besiegt und damit in das Nirwana (Verlöschen, Befreiung) eintritt.

Während der Hinayana-Buddhismus (Kleines Fahrzeug) das Ziel im möglichst raschen Erreichen des Nirwana sieht, ist es das Bestreben des Mahayana-Buddhismus (Großes Fahrzeug) zu einem Bodhisattwa zu werden, der zunächst anderen auf ihrem Spirituellen Weg ins Nirwana hilft, bevor er selbst dorthin geht.

Zentraler Inhalt des **Christentums** ist Jesus als Sohn Gottes, der mit seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung von den Toten die Menschen von der Erbsünde erlöst hat, sofern sie diese Vergebung der Sünden für sich persönlich annehmen.

Da der Mensch der Erbsünde unausweichlich unterworfen ist, besteht der Sinn des Lebens in Buße, Umkehr und Glauben an bzw. Annahme der Erlösung durch Jesus Christus. So erlangt der Mensch Zugang zum ewigen

Leben. An der Rechtfertigungslehre, ob für das menschliche Heil entweder die göttliche Gnade oder die Verdienste und guten Werke des einzelnen entscheidend sind, zerbrach die christliche Kirche im 16. Jahrhundert.



Der **Islam** sieht sich als Fortsetzung und Vollendung der jüdischen und der christlichen Offenbarung. Mohammed



fühlte sich aufgrund religiöser visionärer Erlebnisse zum Propheten berufen und wurde zum Einiger und Oberhaupt der arabischen Stämme. Seine Nachfolger, die Kalifen, eroberten in wenigen Jahrhunderten ein riesiges Weltreich.

Der ewige und allmächtige Gott hat durch Mohammed sein Gesetz offenbart, und die Befolgung dieses Gesetzes sind wesentlicher Sinn und Ziel des Lebens.

Die 5 Grundpflichten (5 Säulen des Islam) sind das Glaubensbekenntnis („es gibt keinen Gott außer Allah“), das tägliche Gebet (fünf Mal), das Fasten im Monat Ramadan, das Almosengeben und die Pilgerfahrt nach Mekka.

Auch der Glaubenskrieg (Dschihad) wird als religiöse Pflicht verstanden. Der Gläubige erlangt das Paradies, während der Ungläubige im Höllenfeuer zu schmoren hat.

Das Ziel ist eins, die Wege sind verschieden

Auch wenn wir in diesen 5 Weltreligionen große Unterschiede finden, erkenne

wir als gemeinsame Finalität das Erlangen eines göttlichen, gottähnlichen, paradiesischen Zustandes. Darin zeigt sich die Grundidee des „religare“, des sich Wieder-Verbindens mit Gott, mit dem Göttlichen, das als ALL und LEERE zur gleichen Zeit beschrieben wird. Hier ergibt sich eine interessante Verbindung zur antiken Philosophie, die das Ziel der menschlichen Entwicklung in der eudaimonia (höchster Glückszustand) sah.

Im Begriff eudaimonia steckt daimon, als göttliches Wesen im Menschen. Der wahre Glückszustand ist also die Wiederverbindung mit seinem inneren göttlichen Wesen. Dazu muss der Mensch die Tugend leben, d.h. seine besten inneren Werte und Charaktereigenschaften entwickeln, um schließlich sein wahres Wesen und das der Natur zu erkennen.

Die Religionen sprechen vom göttlichen Gesetz, das vom Menschen erkannt und erfüllt werden muss, um diesen Zustand zu erlangen.

Während etliche Grundprinzipien wie Nächstenliebe in allen Religionen erwähnt werden, gibt es im Einzelnen bei den Moralgeboten große Unterschiede, die sich oft aus historischen, ethnischen und geographischen Zusammenhängen erklären lassen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Sinn des Lebens in allen großen Religionen und Philosophien in der Entwicklung des Menschen liegt.

Dass der Mensch sich aus dem Kokon seiner engstirnigen, egoistischen und instinkthaften Persönlichkeit „auswickeln“ muss, um seine geistigen Flügel auszubreiten und sein göttliches Sein zu entdecken und zu leben: wahres Wissen, allumfassende Liebe und unaufhörliche schöpferische Kraft.

Als Philosophen liegt unser Ziel und Sinn im Weg zu mehr Wissen, mehr Liebe und mehr schöpferischer Kraft. ■